

toffe  
Verbinder  
an Preisen.  
1.35 1.95  
2.25 2.95  
3.00 4.20  
4.75 5.50  
5.50 6.00  
6.00 7.00  
7.00 8.00  
8.00 9.00  
9.00 10.00  
10.00 11.00  
11.00 12.00  
12.00 13.00  
13.00 14.00  
14.00 15.00  
15.00 16.00  
16.00 17.00  
17.00 18.00  
18.00 19.00  
19.00 20.00  
20.00 21.00  
21.00 22.00  
22.00 23.00  
23.00 24.00  
24.00 25.00  
25.00 26.00  
26.00 27.00  
27.00 28.00  
28.00 29.00  
29.00 30.00  
30.00 31.00  
31.00 32.00  
32.00 33.00  
33.00 34.00  
34.00 35.00  
35.00 36.00  
36.00 37.00  
37.00 38.00  
38.00 39.00  
39.00 40.00  
40.00 41.00  
41.00 42.00  
42.00 43.00  
43.00 44.00  
44.00 45.00  
45.00 46.00  
46.00 47.00  
47.00 48.00  
48.00 49.00  
49.00 50.00  
50.00 51.00  
51.00 52.00  
52.00 53.00  
53.00 54.00  
54.00 55.00  
55.00 56.00  
56.00 57.00  
57.00 58.00  
58.00 59.00  
59.00 60.00  
60.00 61.00  
61.00 62.00  
62.00 63.00  
63.00 64.00  
64.00 65.00  
65.00 66.00  
66.00 67.00  
67.00 68.00  
68.00 69.00  
69.00 70.00  
70.00 71.00  
71.00 72.00  
72.00 73.00  
73.00 74.00  
74.00 75.00  
75.00 76.00  
76.00 77.00  
77.00 78.00  
78.00 79.00  
79.00 80.00  
80.00 81.00  
81.00 82.00  
82.00 83.00  
83.00 84.00  
84.00 85.00  
85.00 86.00  
86.00 87.00  
87.00 88.00  
88.00 89.00  
89.00 90.00  
90.00 91.00  
91.00 92.00  
92.00 93.00  
93.00 94.00  
94.00 95.00  
95.00 96.00  
96.00 97.00  
97.00 98.00  
98.00 99.00  
99.00 100.00

# Volksblatt

Nummer 43

Sonntag, den 13. Februar

Jahrgang 1927

## Das Weltkräften in der Welt.

Genf, 5. Februar.

Vergleicht man den Erfolg der Abrüstungsbestrebungen mit den Tatsachen des allgemeinen Weltfriedens in der Welt, so kommt man bald zu der Überzeugung, daß der Weltfrieden nach wie vor ernstlich bedroht ist. Wer es nicht glauben will, dem mögen nachstehende Zahlen, die die schwerer wiegen als alle schönen Phrasen, ins Bewußtsein reden.

Betrachtet man den Rüstungsumfang im Bereiche der Großmächte, die sich noch immer nicht von imperialistischen Bestrebungen freigemacht haben, so erscheint besonders die finanzielle Seite des Problems besonders beachtenswert. Rechnet man beispielsweise die militärischen Ausgaben Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten zusammen, so ergibt sich, daß ihre gesamten militärischen Ausgaben, die im Jahre 1913 „nur“ 903 Millionen Dollar ausmachten, im Jahre 1926 auf 1768 Millionen Dollar gestiegen waren. Das Marinebudget der Vereinigten Staaten, das 1913 noch mit 294 Millionen Dollar besetzt war, ist für 1926-27 mit 323 Millionen Dollar veranschlagt. In derselben Zeit ist das japanische von 48 auf 100 Millionen Dollar hinaufgeschraubt worden. Das Kriegsbudget der Randstaaten (Finnlands, Estlands, Letlands, Polens und Rumaniens), das 1923 insgesamt 185 Millionen Dollar umfaßte, macht 1926 schon 214 Millionen Dollar aus.

Auch die Ziffern der stehenden Heere sind in der letzten Zeit stark erhöht worden. Die Friedensheere Frankreichs, Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten zählten zusammen 1 613 000 Mann, heute aber 1 821 000 Mann. Die Randstaaten, die 1923 470 000 Mann unter den Waffen hatten, haben es auf 533 000 Mann gebracht. Mit der Erhöhung der Heeresstärke geht natürlich auch eine Vermehrung der Kriegsmaschinen Hand in Hand. In Frankreich beträgt die Zahl der waffenfähigen, militärisch vorgebildeten Männer bereits 80 Prozent, in der Tschechoslowakei sind es sogar schon 85 Prozent, in Großbritannien immerhin 75 Prozent. Aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ wird gekämpft. Nicht allein der Gesamttonneninhalt ist größer geworden, nicht größere Schiffe allein sind gebaut worden, sondern vor allem ihre Geschwindigkeit hat eine ungeheure Steigerung erfahren. Nachstehend folgende Vergleichstabelle:

| Kategorie        | 1913    | 1926    |
|------------------|---------|---------|
| Ver. St. Amerika | 664 000 | 775 000 |
| England          | 667 000 | 775 000 |
| Japan            | 180 000 | 125 000 |

Also wird nicht nur England nicht mehr die größte Kriegsmaschine der Welt besitzen, was noch wichtiger ist, der ungeheure Konflikt bereitet sich am Stillen Ozean vor. Was bedeuten dagegen die Vorkämpfer Coolidges und die Reden der Lokator Diplomaten. Inzwischen wird in der Wandschur und auf Korea eine leistungsfähige Kriegszustandindustrie eingerichtet.

Es gibt heute Linienfahrer mit 82 000 Registertonnen, während die Wasserverdrängung vor dem Kriege ungefähr 27 000 Registertonnen betrug. Die Schlachtschiffe sind heute fast doppelt so groß, wie vor zwölf Jahren, die Torpedoboote mehr als doppelt so groß, wie vor zwölf Jahren, die Zerstörerboote mehr als doppelt so groß, und die U-Boote dreimal so groß. Der Unterseebootbau ist technische Weltmeister geworden. Die Verdrängung eines Linienfahrers vor dem Kriege betrug rund 80 000, jetzt bereits 144 000. Die Maschinen eines Panzerkreuzers sind fünfmal so stark als vor dem Kriege, ein Unterseeboot ist reichlich viermal stärker als 1913. Die Verdrängung ist um 50 bis 100 Prozent gestiegen, die der U-Boote von 27 auf 104 Tonn.

Folgende Tabelle veranschaulicht die Entwicklung der Panzerartillerie:

| auf tausend Mann | Gewichte |      | Machtingen |      | Gewichte |      |
|------------------|----------|------|------------|------|----------|------|
|                  | 1913     | 1926 | 1913       | 1926 | 1913     | 1926 |
| Frankreich       | 5.2      | 7.2  | 49         | 2.4  | 10.7     |      |
| England          | 4.9      | 7.7  | 33         | 1.5  | 10.0     |      |
| Ver. Staat.      | 3.9      | 8.8  | 14.2       | 5.8  | 8.2      |      |

Die Luftkrafte sollen bis 1932 folgende Zahlen aufweisen: (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten den gegenwärtigen Bestands an Flugzeugen, einschließlich Hydroplänen): Frankreich 2600 (1500), England 900 (600), Italien 1400 (100), Vereinigte Staaten 950 (600), Japan 700 (400).

Dazu kommen noch die ganz enormen, meist geheimen Rüstungen zum künftigen Ostkrieg, dessen Dimensionen sich gar nicht abschätzen lassen. Im Jahre 1927 tritt die Abrüstungsfrage in Genf in ein entscheidendes Stadium. Wird die bisherige Spiegelfechterei fortbauern oder werden die Menschen zur Verantwortung kommen? Die Ausichten auf einen Sieg der Vernunft sind nicht gerade glänzend.

Das beweist namentlich die neueste Mobilmachungs-vorbereitung Frankreichs. Frankreich soll im vollsten Sinne des Wortes das „Volk in Waffen“ werden, denn nach dem neuesten Gesetz für Reorganisation des französischen Heeres sind alle Bürger wehrfähig. Geschlechts sowie jeden Alters und jeder gesellschaftlichen Stellung verpflichtet, an der nationalen Verteidigung teilzunehmen. Mehrere Kriegsminister haben an dem Entwurf gearbeitet, an dem übrigens alle Ministerien beteiligt sind. Unter anderem auch der als Vorkämpfer der Interalliierten militärischen Überwachungs-kommissionen in Deutschland bekanntgewordene Ge-

## Die Wendung in China.

China ist nun einmal das Land der Überraschungen. Was nach den Nachrichten in den letzten Tagen niemand für möglich gehalten hätte, ist nun doch eingetreten: die Kantongregierung hat sich mit den Engländern über die Konzessionen in Kanton geeinigt, sobald Chamberlain noch im letzten Augenblick von einer schweren Sorge befreit worden ist und auch die ihm mehr als peinlichen Anträge der Arbeiterpartei auf Zurückberufung der nach Shanghai entsandten Truppen zurückweisen konnte.

Bekanntlich waren durch das Vorgehen der Regierung in Kanton große englische Werte in Kanton bedroht. Noch schwerer aber war durch die Absichten der nationalchinesischen Regierung, die Konzessionen der Fremden anderweitig zu regeln, die Gefahr für das britische Prestige im Fernen Osten. Der Versuch Chamberlains, nach englischer Gepflogenheit die beiden Regierungen in Peking und Kanton gegen einander auszuspielen, hatte nur geringen Erfolg, schon schien es, als ob der Norden und Süden sich gegen die Fremden vereinigen würden und beide Parteien nähmen besonders England gegenüber eine drohende Haltung an, als sie von der Absicht, britische Truppen nach Shanghai zu senden, hörten. Zudem gab Tschangschin seinem Vorgesetzten über wiederholte Ausdrück, daß England dauernd mit der Kantoner Regierung verhandeln und dadurch deren Rechtmäßigkeit geradezu anerkennen.

Inzwischen verhandelte der britische Vertreter O'Malley mit dem Kantoner Außenminister über eine Neuordnung der Konzessionen. England wußte nur zu genau, was auf dem Spiele stand, und zeigte den Chinesen ein Entgegenkommen, das man vor einem halben Jahre noch nicht für möglich gehalten hätte. Schon waren die Verhandlungen zur Unterschrift fertig, als aus London die Nachricht eintraf, daß 10 000 Mann ausgesandter englischer Truppen nach Shanghai unterwegs wären und daß bis zu deren Eintreffen in die Truppen die große Handelsstadt belegen sollten. Die Empörung darüber war in Kanton so groß, daß die Verhandlungen sofort abgebrochen wurden, allerdings gab die nationalchinesische Regierung von vornherein zu erkennen, daß sie wieder aufgenommen werden könnten, falls die Truppen zurückgerufen oder nach einem anderen Hafen dirigiert werden würden. Es war für Chamberlain wie für die ganze englische Regierung sehr unangenehm, daß die Labour-Partei ebenfalls darauf drang, daß von einer Entsendung der Truppen abgesehen wurde, und Chamberlain fürchtete schon im Unterhause einen heftigen Kampf, als gerade am Verhandlungstage die Nachricht eintraf, daß zwischen O'Malley und Tschen eine Einigung über die Konzessionen in Kanton erzielt worden sei. Der englische Vertreter hatte es dank seiner großen Verbindlichkeit fertig gebracht, die Chinesen davon zu überzeugen, daß in dem in der Kriegszone gelegenen Shanghai das Leben und das Eigentum der Engländer bedroht wäre, da die Kantoner Regierung wohl nicht in der Lage wäre, den besonders berechtigten Mord der Handelsstadt im Rahmen zu halten. O'Malley hat denn auch zugesichert, daß nur die Truppen in Shanghai ausgesandt werden sollen, die bereits von Indien nach China unterwegs sind, daß aber die aus dem Mittelmeer und aus England selbst kommenden Truppen in Hongkong zusammengezogen werden sollen. Dieses Zugeständnis hat seine Wirkung auf die Chinesen nicht verfehlt. Sie haben den Engländern ein großes Entgegenkommen gezeigt und ihnen in Kanton viel größere Freiheit eingeräumt, als Chamberlain ursprünglich verlangt hatte. Somit hat dieser wieder einmal durch seine geschickte Diplomatie einen großen Erfolg errungen, vorausgesetzt natürlich, daß in China nicht nochmals ein Rückschlag eintritt.

Der Grund, weswegen Kanton so plötzlich nachgegeben hat, liegt klar auf der Hand: Tschangschin hat

seine Vorbereitungen beendet und zieht erfolgreich mit seinen Divisionen gegen die Südruppen vor. Vier Heereskörper sind bereits in die Provinz Dupeh eingedrungen und legen ihren Vormarsch in südlicher Richtung fort. Die Truppen Tschangschins sind für chinesische Verhältnisse gut bewaffnet und ausgerüstet, auch stehen sie schon mehrere Monate unter dem Gewehr und Tschangschin ist von je her ein trefflicher Organisator gewesen. Allerdings kann man in China nicht wissen, ob sich nicht im letzten Augenblick einer der Unterführer aus getränkter Eitelkeit oder aus einem gewissen Ehrgeiz noch gegen den Oberbefehlshaber wendet und diesen durch einen Abzug in nördlicher Richtung oder aber durch Entlastung seiner Streitkräfte in große Verlegenheit bringt. Vorläufig scheint diese Befürchtung ja unbegründet. Tschangschin wird daher seinen Vormarsch so schnell als möglich fortsetzen, um die günstige Lage der noch nicht verarmten nationalchinesischen Streitkräfte auszunutzen. Es läßt sich aber noch nicht sagen, ob und wieviel Tschangschin seinen Erfolg auszunutzen kann.

### Sun 30 Kilometer vor Kanton?

London, 12. Febr. Nach einer Erhebung-Meldung aus Shanghai haben die Kantonesen einen schweren Rückschlag erlitten. General Sun sei bis auf 20 englische Meilen von Kanton vorgezogen. Allerdings verlautet gleichzeitig, daß Sun's erster Unterführer Sun zu verlässig sei und mit seinem Abmarsch gerechnet werde.

### Die Möglichkeit einer Verständigung.

London, 11. Febr. Nach einer Neuermeldung aus Shanghai erklärte der Stabschef Tschangschin in einer Unterredung, daß es nicht unmöglich sein würde, zu einem Kompromiß zwischen der Nordarmee und der Südararmee zu gelangen, wenn dem Oberbefehlshaber der Kantonstruppen die völlige Unterdrückung des Kommunismus gelingen würde.

### Die Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz der Amerikaner in Shanghai.

Washington, 11. Febr. Die aus Manila nach Shanghai entsandte Abteilung amerikanischer Marine-Truppen, die nach ihrem Einmarsch in Shanghai auf die amerikanische Kriegsschiffe in diesem Hafen verteilt wurden, wird nun geändert werden, wenn Leben und Eigentum der Amerikaner gefährdet sein sollten. Die amerikanische Regierung hat nur normale Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um allen Möglichkeiten entgegen zu können, falls Shanghai in Verfall der chinesischen Wirren in andere Hände übergehen und Unruhen des Pöbels ausbrechen sollten.

### Die Entlastung des Generalinspektors der chinesischen Zölle.

London, 12. Febr. „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking, Francis Aglen's Entlastung ist zurückgenommen worden. Es wurde ihm ein einjähriger Urlaub gewährt. Edwards hat sowohl den Zoll als auch den konsolidierten Anleihefonds übernommen.

### Der Nord an dem Deutschen Botschafter in Kanton.

London, 12. Febr. Das amerikanische Blatt „Kanton Herald“ meldet Einzelheiten über den Anfang Januar an dem Deutschen Botschafter verübten Mord. Danach geriet Botschafter, der Leiter der „Kee-Jeh“-Handelsgesellschaft war, am 3. Januar bei der Rückkehr von einem Besuch nach Hause in einen chinesischen Demonstrationsszug, als plötzlich der Ruf ertönte: „Töten den Fremden!“ In wenigen Minuten erhielt er 36 Messerschläge.

Das neue Gesetz fordert, daß der größte Teil der neuen Armee ausgebildet zu werden dient. Um stets das nötige Personal zur Hand zu haben, soll die Rekruteneinstellung zu zwei Terminen erfolgen, einmal am 15. Oktober und 15. Januar oder aber am 15. Oktober und am 15. März. Um die Ausbildung zu erleichtern, wird die militärische Jugendvorbereitung als Pflicht eines jeden Franzosen eingeführt; sie soll drei Stufen umfassen, nämlich die Unterstufe für alle Wehrpflichtigen zur Stadt und Land, eine Mittelsstufe für alle künftigen Unteroffiziere sowie eine höhere Stufe an den Militär- und Hochschule für die Reserveoffizierskandidaten.

Um die Ausbildungszentren von allen Mobilmachungsarbeiten zu befreien, werden besondere Mobilmachungsagenten schon im Frieden geschaffen, die in engem Verhältnis zu den Armee- und Regimentskörpern stehen. Ihre Arbeiten sowie die Ausbildung wird schon im Frieden durch die sogenannte Deduktionsschule geleistet, zu der alle ausgebildeten Mannschaften in der Regel zu Beginn des 5. Monats ihrer Dienstzeit übertritten. Aus dieser wird das sogenannte Expeditionskorps ausgeschieden, falls Frankreich mit irgend einem Staate in einen Krieg verwickelt werden sollte. Als Expeditionskorps wird bis zum Jahre 1935 die Rheinarmee angeordnet, die Deduktionsarmee soll im Nordosten des Landes untergebracht werden, wo sie unter dem Schutze der erheblich zu verstärkenden und zu vermehrenden Festungen im Kriegsfall sicher aufmarschieren kann. Außerdem wird eine Hauptreserve bestimmt, die in Paris untergebracht werden soll.

Die Mobilmachungsagenten, für jedes Armee- und Expeditionskorps, haben eine ausgebreitete und vielseitige Tätigkeit, sie haben im Verein mit den bürgerlichen Behörden sowie den Vertrauensleuten für Handel, Industrie und Landwirtschaft sämtliche Bewohner Frankreichs, auch

Frauen und Mädchen, soweit sie nicht dem Heere oder der Reserve angehören, in Listen zu führen und für jeden einzelnen die Stelle festzusetzen, wo er im Mobilmachungsfall zu wirken hat. Der Gesetzgeber gibt selbst zu, daß diese Aufgabe recht schwer ist und nur bei einer intensiven Mitwirkung der Bevölkerung selbst gelöst werden kann. Aber nicht umsonst appelliert das Gesetz an die Vaterlandsliebe des Franzosen und an sein Nationalbewußtsein, sicherlich wird dieser Appell nicht unerhört verhallen.

Grundlag bei der Verwendung des Einzelnen ist, daß er auf den Posten gestellt ist, wo er dem Vaterlande am meisten nützt. Um dieses zu erproben, soll jede einzelne Person schon im Frieden auf eine noch zu bestimmende Zeit eingezogen werden. Man plant z. B., daß Frauen und Mädchen schon bei der nächsten Ernte mithelfen und daß ihnen schon im Frieden die Handgriffe gelehrt werden, die sie an der im Kriegsfall zu bedienenden Maschine auszuführen haben. Es ist äußerst interessant, die Beratungen über das Gesetz zu verfolgen, und man kann dabei sich nicht genug über die Fülle von Anregungen wundern, die von einzelnen Abgeordneten auf Grund ihrer Kriegserfahrungen gegeben werden. Jedenfalls beweist aber das Gesetz zur Genüge, daß sich Frankreich mit allem Eifer, nur nicht mit dem Gedanken an eine Abrüstung trägt.

## Boncour und Berling über den Abrüstungsvorschlag Coolidges.

Paris, 12. Febr. Der französische Botschafter in Washington, Paul Boncour, der auch an den Arbeiten der Abrüstungskommission teilnimmt, äußerte sich dem Vertreter des „Petit Parisien“ über den Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten Coolidges dahin, daß er dessen Standpunkt nicht teilen könne. Dant der Bemerkungen Frankreichs habe die Idee der Zusammengehörigkeit der Völker, Wasser- und Luftströmung über die amerikanischen Ozeane hinweg. Ein amerikanischer Vertreter an den Genfer Kommissionen teilnehmend, wäre es Amerika ein leichtes gewesen, den Wächtern, die ihm zulagenden Abrüstungsplan zu unterbreiten. Auch Berling spricht sich im „Echo de Paris“ gegen das Abrüstungsmemorandum Coolidges aus. Er meint, man es prüfe, meint Berling, besser mehr gelasse man zu der Erkenntnis, daß es die Lebensinteressen Frankreichs unmittelbar bedrohen. Die Prüfung der Vorschläge sei, daß Frankreich die Abrüstung, wenn es sich nicht zu werden wie es vor Schluß der Konferenz diskutiert werden sei.

## Die falsche Front der Opposition.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 12. Februar. (Draht.)

Wer einen Prozeß verliert, schimpft bekanntlich immer über die Parteilichkeit des Richters und nennt die Entscheidung ungerecht. Am Freitag handelte es sich im Reichstag auch um eine Art Prozeß, den die aus den Linksparteien sich zusammenfindende Opposition verloren hat. Man nimmt es den Vätern dieser Richtung nicht übel, wenn sie sich weidlich austoben und die Schaulust ihres bittren Grolles recht weit öffnen. Gehen aber Organe, wie z. B. der „Vorwärts“ dazu über, nimmermehr Zweifel in die Verfassungstreue der Zentrums- und Sozialdemokratischen Parteien zu hegen und weiterhin zu behaupten, Reichstagspräsident Dr. Marx habe mit seiner Verteidigung des Herrn von Reußel einen schweren Schlag gegen die Verfassung und ihre Sicherheit geführt, so muß gegen eine solche unverantwortliche Hege der allerhöchste Widerspruch erhoben werden. Mit „falscher Opposition“ haben veraltete Kampfmethoden nicht das geringste gemein. Wir haben es wahrhaftig nicht nötig, den theoretischen Beweis dafür zu erbringen, daß sich das Zentrum, an dessen Spitze der Reichstagspräsident steht, ohne Wanken und Schwanken zur Weimarer Verfassung bekennt; durch seine erfolgreichen Taten hat es in den vergangenen acht Jahren den praktischen Beweis hierfür unzähligmal geliefert. Die Sozialdemokraten jedoch hätten allen Grund, den Mund etwas weniger voll zu nehmen. Denn in ihren Reihen finden doch genug „Auch-Republikaner“, denen die jetzige Verfassung durchaus nicht unzufrieden und die sich in Wort und Schrift für die Schaffung einer „sozialistischen Republik“ einsetzen. Wenn daher der „Vorwärts“ grob-tuerisch in die Welt hinausposaunt, der Schutz der Verfassung liege in erster Linie bei der Opposition, so muß eine so lächerliche Entstellung der Tatsachen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, zumal sich auch die für Moskau erwärmenden Kommunisten zu dieser Opposition bekennen. Auf der vom „Vorwärts“ eingezeichneten Bahn müssen sich die Parteien des Reichstages immer weiter auseinanderbewegen, anstatt daß sie, wie es das Wohl des Vaterlandes erfordert, näher zusammenrücken. Gerade vom Standpunkt des Zentrums aus ist diese Entwicklung auf die tiefste zu bedauern.

Zu der Vertrauensstimmung für Reußel wird von den Vätern der Regierungsparteien auf die große Mehrheit hingewiesen, die gestern im Reichstag ihr Vertrauen für Reußel bekundet hat. Die „Reuzzei-“ lung“ begrüßt die sumpfbefüllte Art, in der Reichstagspräsident Dr. Marx seiner auf Grund sachlicher Prüfung gewonnenen Überzeugung Ausdruck gegeben habe, und verzeichnet die Tatsache, daß Reichstagsminister von Reußel versichert habe, daß er selbstverständlich zu seinem Eide stehe, und den ihm durch die Verfassung auferlegten Pflichten gewissenhaft nachkommen werde. Die „Ger-“

der bevorstehenden  
en vielfach Steuer



